

Sächsische

3

A

7538

Landesbibl.

St. m.
Der
an den Wasser-Bächen gepflanzte Baum,
Wurde,

Bei der am 16. Junii dieses 1722sten Jahres
In Dresden angestellten Hochzeit
Des

Wohl-Ehrwürdigen, Großachtbaren, und
Wohlgelahrten

H E R R N

M. George Albin Plattner's,

von Chemnitz,

Wohlverordneten und treu dienenden Pastoris der
Christlichen Gemeinde zu St. Jacob in der
berühmten Berg-Stadt Freyberg,

Mit der

Wohl-Erbaren, Groß-Ehr- und Zugendreichen

Hgfr. Dorotheen Sophien,

Des

Wohl-Ehrenvesten, Großachtbarn, und Wohlgelahrten

Herrn JONÆ GELENII,

Sehr wohlverdienten und berühmten Rectoris an der
Schulen zum Heil. Kreuz in Dresden,
andern Jungfer Tochter,

in einem,

aus treumeinenden Herzen übersendeten Send-Schreiben

angewiesen von

George Heinrich Gößen, D.

Der Lübeckischen Kirchen Superintendenten.

Leipzig, gedruckt bey Immanuel Tieffen.

Sächsische
Landesbibliothek

8. Juli 1979

Dresden



GOTT helffe Gnädiglich !

Wohl-Ehrevürdiger

Herr Bräutigam,

In dem Amte Christi herzlich geliebter Bruder,
und alter sehr werthgeschätzter Freund !

S. I.



Wanzig Jahre sind nunmehr unter Gottes Führung verflossen, da wir uns beyde, als die wir uns schon in dem geliebten Chemnitz hatten kennen lernen, von einander scheideten. Sein lieber Gott ruffte Ihn da zumahl nach Oederan, um bey der dasigen Christlichen Kirchfarth das Amt eines Diaconi zu verwalten. Ich aber zoge Ihn bald darauf nach, und verliesse den 2 Maji, nicht ohne Thränen, das werthe Annaberg, und folgte also meinem lieben Gott, der mich, nach seiner wunderlichen Güte anhero nach Lübeck führete. Indem aber derselbe in seinem Diaconat - Amte wohl dienete, hat Er sich selbst eine gute Stufe erworben, und eine grosse Freudigkeit im Glauben in Christo Jesu, 1 Tim. III, 13. Dannenhero er denn, nach An. 1705. geschehenen tödtlichen Hintritte, Herrn George Wolffens, treuverdienten Pastoris der St. Jacobs Gemeinde in dem edlen Freyberg, dessen Amt ordentlicher Weise überkommen, und bis auf den heutigen Tag rühmlich verwaltet. Nicht unbillig

lig danckte ich damahls dem heiligen Gott, daß er Ihm den Nachdruck des Großväterlichen Seyfriedischen Seegens, und der Vorbitte seiner verwittweten geehrten Frau Mutter, durch eine neue Probe hatte spüren lassen, mit herzinniglichen Wunsche, daß es Ihme, als meinem lieben Freunde, in dem heiligen Amte an dem göttlichen Seegen, und leiblichen Wohl, bey der bevorstehenden Veränderung seines Hauß-Standes, niemahls gebrechen möchte. Nun Gott hat auch hierinnen das Gebet seines Knechtes erhöret, und Ihn in ein solches Priester-Hauß geführt, in welchem Er nach Wunsch versorget worden. Der hochverdiente ehemalige Annabergische, und damals Freybergische Aaron, den ich mit aller Ehrerbietung nenne, Herr D. Christian Lehmann, welchen Gottes Güte biß ins achtzigste Jahr erhalten, und noch ferner mit guten Leibes und Gemüths-Kräftten begnadigen wolle! hatte Ihm eine liebe Tochter auferziehen lassen, die seiner Augen Lust werden sollte. Und dieses fromme, ja recht liebenswürdige Kind, Jungfer Euphrosina Magdalena Lehmannin, wurde Ihm im Jahr Christi 1706. den 6 Julii, unter andächtigen Gebet beyder geehrten Eltern, und lieben Frau Mutter, die sie Ihm von Herrn erbeten hatte, ehelich überlassen, um den Garten seiner Ehe, als ein schöner und wohlgewachsener Baum, auszuzeigen. Es hat auch Ihm in seiner 15jährigen Ehe an der erwünschten Fruchtbarkeit nicht mangeln dürfen, wie also der fromme David allen Gottfürchtenden Eheleuten verheissen hat: Dein Weib wird seyn wie ein fruchtbarer Weinstock um dein Hauß herum, deine Kinder wie die Oel-Zweige, um deinen Tisch her. Siehe also wird geseegnet der Mann, der den Herrn fürchtet. Psalm CXXIX, 3. 4. Der liebliche Poet, ich meyne aber den seligen Herrn Paul Gerharden, hat es, nach seiner Art, recht schön in dem anmuthigen Ehestands-Gesange: (Wie schön ist's doch, Herr Jesu Christ, im Stande, da dein Seegen ist, in Stande heilger Ehe!) und zwar in der vierdten Strophe übersetzt und also gegeben:

Der Mann wird einem Baume gleich,
An Aepffeln schön, an Zweigen reich;
Das Weib gleicht einem Reben,
Der seine Träublein trägt und nährt,
Und sich ie mehr und mehr vermehrt,
Mit Früchten, die da leben.

Wohl

Wohl dir,
O Zier,
Mannes-Sonne,
Hauses-Wonne,
Ehren-Krone,

Gott denckst dein bey seinem Throne!

Denn sie hatte Ihm durch Gottes Seegen, der sie fruchtbar gemacht hatte, einen Sohn und sechs Töchter zur Welt getragen, in seine Arme gelegt, und zu Füßen dargereicht, daß er mit ihr, und sie mit ihm, sich zu erfreuen Ursach hatte. Alleine ob sie wol in die funffzehen Jahr sich um sein Haus und Ehebette wohl verdienet gemacht, so wurde er doch vorm Jahre über alles Vermuthen dieses edlen Baumes beraubet. Liebster Herr Bruder! Ich bin zur Gütige versichert, daß wenn Er mit seinem andächtigen Gebethe ihr noch funffzehen Jahre zur Verlängerung ihrer Lebens-Blüthe, hätte erbitten können, er würde solches herzlich gerne, aufgebognen Knien, gethan haben. Alleine Gott hatte dazumahl gar ein anders über ihn beschlossen. Denn er sollte nicht besser seyn denn seine Väter, und wissen, daß eben ein solches Wittwer-Leiden schon über seine Brüder in der Welt ergangen. König Nebucadnezar sahe einst ein Gesicht auf seinem Bette, und siehe ein heiliger Wächter fuhr von Himmels herab, der rief überlaut und sprach also: Hauet den Baum um, und behauet ihm die Aeste, und streift ihm das Laub abe, und zerstreuet seine Früchte. Dan. IV, 10. 11. Aber dieses Abhauen geschehe in Zorn, und der gerechte Gott, welcher den Hofärtigen allezeit widerstehet, wolte damahls zeigen, daß er könnte Könige ab- und einsetzen, und eine grosse Veränderung in denen weltlichen Königreichen anrichten. Weit anders ist es hingegen beschaffen mit denen ehelichen Bäumen, diese werden zwar wohl, unsern Gedanken nach, umgehauen, oder, besser zu reden, aus einem Garten in den andern versetzt, aber solche hat Gott gar nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seeligkeit zu besitzen. 1 Thess. V, 9. Und wenn dieses geschieht, so gefällt es zugleich seiner Weisheit, auch wohl in einem Traume Christi. Eheleuten zu zeigen, wie er mit ihnen umgehen werde, damit sie desto vorsichtiger ihren Wandel führen, und sich zugleich versichern können, wie er von seinem hohen Throne auf das niedrige, in ihr Ehe-Bette und Kinder-Stube, hinein sehe, und nichts von ohngefähr ihnen wiederfahren lasse.

Mein geneigter Hergens - Freund, wird leicht errathen können, was ich mit diesen Worten meyne. Denn ich erinnere Ihn desjenigen recht bedenklichen Traumes, den Er fast zwey Jahr vor dem Ableben seiner geliebten Lehmannin gehabt, und davon er mir in einem angenehmen Schreiben ausführliche Nachricht zu ertheilen Ihm gefallen lassen. Ich werde demnach nicht wieder unsere bißhero gepflogene Freundschaft handeln, wenn ich die eigentliche Beschaffenheit desselben aus solchem Briefe aniezo kürzlich wiederhole, gestalt die wunderlichen Führungen des Höchsten, die er an seinen Dienern zeigt, nicht in denen Hand-Briefgen müssen verborgen bleiben, und verschimmeln, sondern ihm zum Preis, und andern zur Erbauung, öffentlich bekannt gemacht und ausgebreitet werden. „ Das ist mein vornehmster Trost-Grund gewesen, (daß nichts von ohngefähr geschehe, sondern alles nach „ des heiligen GOTTes Direction erfolget, uns in Glauben und „ in der Gedult zu üben, als auf welchen ich Ihn in seinem dermahligen Betrübniß, in meiner Zuschrift gewiesen hatte) dessen mich Gott „ sonderlich versichern wollen, indem er alles, was geschehen sollen, mir „ beynah zwey Jahr vorhero in einem Traume gewiesen. Denn da „ träumete mir einsmahls gegen morgen, als ob ich in meinem Garten „ am Hause deambulirte, da ich denn gewahr wurde, wie ein thörichter „ und erzürnter Mann von hinten über die Mauer in meinen Garten gesprungen kam, auf meine Baumschule in der Raserey zulieffe, und „ mir zwey kleine Bäumgen ausriß, und hinweg warff. Hierauf machte „ er sich an einen grossen Baum, ausser der Baumschule, und wolte ihn „ auch ausreißen, weil er ihm aber zu feste stund, nahm er die Art, und hieb „ 2 mahl in den Baum, daß auch derselbe umfiel: Darüber ward ich hefftig „ alteriret, ergrieff einen Zaumphal, lieff mit Ungestüm auf den rasenden „ Mann loß, schlug auch nach ihm, der mir aber bald entsprang, und über die „ Mauer entwischte. Weil ich mich nun im Schlaff darüber sehr ängstigte „ un meine sel. liebe Frau gar meinte, ich möchte in eine Kranckheit verfallen, „ weckte sie mich auff, da ich ihr denn den Traum erzehlete, und so gleich „ diesen Seuffzer hinzusetzte: Gott wird mir ja nicht drey Kinder „ durch den Tod nehmen! Sie aber redete mir solches aus, und sprach: „ Ist doch noch keines Kranck, mache er sich nicht dergleichen „ traurige Einbildung! Es kam aber Gott bald, und lies meinen einzigen Sohn, Christian Albinum, den er mir am 10ten May 1719 gesehen

schendek, an Zähnen frant werden, und den 22. Septemb. sterben. Neun Wochen darauff ließ Gott eine meiner Töchter, Rahel Sophien, die am 18ten May 1717 gebohren, den 24. Nov. 1719. an Blattern selig einschlafen, vor deren Ableben, ich früh eben denselben Traum noch einmal hatte. Nun war ich in Sorgen, welches der dritte Baum seyn, und gedachte darbey, wie ich selbst derselbe seyn würde, weil aber meine dritte Tochter, Anna Rosina, einen selbst schadhafft gewordenen Finger bekam, davon sie ganz einzugehen schiene, vernuthete ich, es würde auch dieser ihr Ende erfolgen. Aber nein, Gott hat die Deutung gemacht, und mir meine liebe Frau genommen. Daraus bin ich bevestiget worden, daß meinem Gott diese Trennung gefallen, und durch seine Regierung also geschicket habe, wie er mir solches vorher im Traum vorgebildet, darauf ich auch in meinen Trauer-Versen mit den umgehauenen Baum (1) geziehlet habe. Nun ist gar nicht zu läugnen, daß vielmals die Träume etwas bedenkliches anweisen, so man nicht in Wind zu schlagen hat, wie denn der Ausgang die beste Erklärung der Träume geben kan. (2) Besonders kan man an denen Bäumen, wenn sie verdorren, oder abgehauen werden, lernen, wie sie vielmals einen Bothen unsers Todes abgeben müssen, oder das Absterben derer Unsrigen, die wir lieben, anzeigen, (3) ob wir gleich nicht so flugs derselben Erfüllung

zu

- 1) Es lauten aber die damahls abgefaßten Verse also, in welchen er seinen Gott folgender massen anredet:

Nunmehr entsinn ich mich, was du mich lassen wissen,
Und was dein treuer Winck mir zu erkennen gab,
Nur daß ich solches nicht vorher verstanden hab.
Ach! freylich ist mein Hauß von Grund aus eingerissen!
Es wird mein schönster Baum im Garten umgehauen,
Und ich muß seine Frucht verschmachtet vor mir schauen.

- (2) *Spectat huc integer libellus M. Jo. Christoph. Maennlingii, Concionatoris castrensis Stargardienfis, A. MDCCXIV. editus hac epigraphe ornatus: Außerlesenster Curiositäten merckwürdiger Traum-Tempel, nebst seinen denckwürdigen Nebenzimmern von allerhand sonderbaren Träumen, welche, durch die Auslegung der Zeit, ihre Erklärung gefunden ic.*

- (3) *Exempla quædam congesta legi possunt in B. Christiani Lehmanni Historischen Schauplatz der natürlichen Merckwürdigkeiten in dem Meißnischen Ober-Erzgebürge, p. 781 seqq. & 791. B. M. Jac. Dan. Ernesti Lectionibus Historico-Moralibus Curiosis p. 987 sq. & Dn. M. Pauli Christiani Hilscheri andächtiger Sterbe-Gesellschaft, p. 9 sq.*

zu erkennen vermögend sind. Und darum so hat auch **Er, Vielgeehrter Herr Bräutigam**, sich, bey der Erfüllung des gehabtten Traumes, erinnern können, daß der fruchtbare Baum in seinem Ehegarten, oder die werthe Frau **Eheliebste**, nach dem Willen des Allerhöchsten, hat sterben, oder in den himmlischen Paradies-Garten sollen versetzt werden. Und gewiß sie ist gar nicht im Zorn ausgerissen und vertilget worden, wie der gerechte **GOTT** vielmahls genöthiget wird, mit denen Gottlosen also umzugehen, wie denn **David** aus eigener Erfahrung nachfolgendes Exempel angemercket hat: Ich habe gesehen einen Gottlosen, der war trotzig und breitete sich aus, und grünete wie ein Lorberbaum, da man fürüber gieng, siehe da war er dahin, ich fragte nach ihm, da ward er nirgend funden, Ps. XXXVII, 35. 36. Sondern es ist der himmlische Gärtner, der **Herr JEsus**, also freundlich mit ihr, auf ihrem Krankenbette, umgegangen, daß ich mich der Thränen nicht habe enthalten können, als mir seine liebe Hand alles so ausführlich, deswegen ich ihm noch Dancke, berichtet. Aber sollte ich denn auch wol einen Unwillen von ihm zu erwarten haben, wenn ich dasselbe, andern frommen Seelen zum Troste, in diesem Schreiben zu wiederholen mich unterstünde? Ich traue ihm solches gar nicht zu. Denn **Gottes Wercke**, so er an unserer im **Herrn** verstorbenen gethan, soll man ja herrlich preisen und offenbaren Job. XII, 5. Die Sterbe-Betten sind rechte Schulen, die wir fort für fort, so lange wir leben, zu besuchen haben, also daß wir diesen Schulen nimmer entlauffen können. Sie weisen uns diejenigen Belohnungen dar, die wir gewis sollen zu erwarten haben. Sie trösten uns allmählig in unserm Betrübnis, und wischen uns schon im voraus die Thränen ab, die uns die lieben Freunde, bey ihren Abschied, auspressen. Denn wer wolte doch übermäßig weinen, da die Unsrigen zu ihres **Herrn** Freude gewis eingegangen? Dahero ich diejenigen für glücklich preise, welche die wahrhaftesten Geschichte von dem frommen Bezeugen derer im **Herrn** entschlaffenen fleißig durchlesen, und sich daraus zu erbauen suchen. Ich bin der sel. lieben Frauen auch einen Danck zu sagen schuldig, vor diejenige Bemühung, die ich ihr vor dreyzehn Jahren gemacht, da ich aus dem Carlsbade durch Freyberg reisete, und mich an seinem Wohlergehen damals ergösete. Und darum so will ich auch denselben hiermit abstaten, und zugleich ihr gutes Verhalten der Vergessenheit entziehen. Wie kan ich es aber wohl füglicher thun, als mit eben denjenigen Worten, die ich in seinem

Schrei-

Schreiben finde, und unverwerffliche Zeugen seyn der herzlichsten Zuneigung, die er zu derselben, der Billigkeit nach, getragen hat? Selbige lauten also: "Ohngeachtet Gott ihr eine tauerhaffte Natur gegeben, also daß sie bey so vielen Geburthen und Säugen nie keine Noth gehabt, noch krank gewesen, hat sie doch Gott immer um ein seliges Ende, sonderlich aber, daß er ihr doch meinen Tod nicht wolle erleben lassen, gebeten, auch allezeit darauf getrohet: Gott werde sie nicht lassen Wittwe werden, sondern hierinne ihr Gebet erhören, und sie zuerst hinwegnehmen. Gott hat es ihr gewähret. Denn den 7ten Augusti abends vor schlaffen gehen klagte sie über Frost, und abwechselnde Hitze, worauff sie sich niederlegte, und etwas zu schweizen einnahm. Frentags darauf befand sie sich etwas besser. Abends kam Frost und abwechselnde Hitze, welchen Zufällen man mit einem Sudorifero wieder begegnete. Sonnabends wurde der Herr Stadt-Physicus requiriret, der ferner die nöthigen Medicamenta verordnete. Sonnabends und Sonntags hielte man die Maladie ohne Gefahr zu seyn; Montags aber übermannte sie die Hitze, und zeigte sich zugleich der rothe, und endlich auch der weisse Friesel. Ohngeachtet nun die Hitze groß war, so lag sie doch stets stille. Auf befragen, wie ihr sey? antwortete sie: Wohl! Fragte man sie etwas Weltliches, so sagte sie: Fraget mich nichts Weltliches, nichts von der Welt, die garstige Welt. Nun begunte ihr auch die Hitze den Kopff einzunehmen, doch seuffzete sie alsobald, da sie wieder zu ihr selbst kam: Herzlich thut mich verlangen nach einem 2c. Stärck mich durch deinen Freuden-Geist 2c. Montags zur Nacht hatte sie einen Himmelsblick. Denn als sie nur eine kurze Zeit geschlummert, sprach sie: Ich bin im Himmel, ich habe meinen Heyland bey den Füßen umarmet, er hat mich sehr freundlich angeredet, aber er wolte mich nicht mit nehmen. Da habe ich meine liebe Mutter, meine Kinder, auch den Doctor gesehen, vermuthlich ihren ältesten Herrn Bruder verstehende. Begehrte hierauff, ich sollte bey ihr bleiben, und mit ihr vom ewigen Leben reden, fragte mich auch: Ich bin im Himmel gewesen, und doch iezo in meiner Stube, wie das zugehe? Ich wies sie auf Pauli Exempel, der in den dritten Himmel entzückt gewesen, und unaussprechliche Dinge gesehen und gehöret, und doch dem Leibe nach auf der Erden gewesen. Sie nahm das an, und sprach weiter: Ich hätte dieses Jahr über viel vom ewigen Leben geprediget (massen ich in denen

B

Exor.

„Exordis meiner ordentlichen Sonn- und Festtäglichen Predigten diesen
 „Articul umständlich abgehandelt) ich hätte viel erfreuliches vorge-
 „bracht, aber es sey alles Schatten gegen dem was sie gesehen;
 „ach wenn sie nur fein bald da seyn solte! Ich fragte sie hierauff, ob
 „sie, weil sie noch bey guten Verstande, sich wolte das heilige Abendmahl
 „des andern Tages reichen lassen? Darauff sie ja sagte, und nach angebro-
 „chenen Morgen, um 8. Uhr bestellte. Vorhero aber mußte ich ihr aus des
 „seligen Herrn Scrivers Gebeths-Kleinod vorlesen, auch Buß- und
 „Comunion-Gesänge mit ihr singen. Sie konte aber die achte Stun-
 „de kaum erwarten, so begierig war sie nach dem Liebes-Mahle, welches
 „sie denn auch mit der größten Devotion, bey völligen Verstande, Dien-
 „stags, den 12. Augusti, genoß. Nach vollendeter heiligen Handlung fieng
 „sie mit voller Stimme an: **J**esus ist mein **J**esus, mein Erlöser,
 „wiederholte auch solches wol etliche dreyßigmal, und begehrte, ihr
 „Herr Beicht-Vater solte davon ferner mit ihr reden. Danun solches
 „wohl bey einer Stunden lang geschehen, und sie sehr freudig mit ihm ge-
 „sprochen, kam ihr Herr Vater, sie zu besuchen, den sie voller Freuden em-
 „pfing, an sich drückte, und sprach: Je, lieber Vater, ich habe meine
 „liebe Mutter, Kinder und Brüder bey dem **H**errn **J**esu gese-
 „hen, fort fort, lieber Vater, (sie faste ihn mit dem ganzen Leibe an,
 „und zog ihn zu sich) ja, ja, da ist mein lieber Vater auch schon, wo-
 „rauff er sie bald beruhigte, sagend, ja, ja, er wolle bald folgen, über
 „welche Freudigkeit er sich von Herzen erfreuete, und es vor ein Anzeigen
 „ihres bevorstehenden Abschiedes hielte. Nachmittags lag sie ganz stille,
 „und, bey des Herrn Vaters abermahligen Besuch, ereignete sich bey ihr
 „ein Kampff, welches man aus den Worten, die sie sprach, schliessen kon-
 „te: Gehe, du garstiger Teuffel! Da wir nun sunen und beteten:
 „Treuer **G**ott, ich muß dir klagen, sunge sie mit, sprach auch solches
 „zum Theil sachte nach, denn sie sprach: Ich kan nicht singen, denn
 „ich bin zu matt. Die Dienstags Nacht lag sie, als in steter Bewun-
 „derung, stille, und regte sich nicht, wenn man sie fragte, ob sie was begehrte,
 „sagte sie, nein, doch nahm sie die dargereichten Arzneyen willig ein, hube
 „sie zuweilen nur die Hand auf, und legte sie sachte wieder nieder aufs Bette.
 „Mittwochs frühe aber war der völlige Verstand da, also, daß sie alle Anwe-
 „senden kenneete, mit vielen annehmlich scherzte, daß iederman ihre Gene-
 „sung hoffte! Nachmittags forderte sie Essen und Trincken, welches ihr auch
 wohl

wohl schmeckte. Auf Befragen, ob sie denn nicht gerne bey ihrem Mann und Kindern bleiben wolte? antwortete sie nicht, sahe mich aber, weil ich dabey stand, sehr liebeich lächelnd an, bot mir auch die Hand, und giengen ihr die Augen über. Es wurde das kleinste Kind das ein Jahr alt, hinzu getragen, langte zu ihr aufs Bette, dem sie die Hand darreichte, druckte, anlachte und sprach: Mein Rachelgen gewesen! Abends um sieben Uhr änderte sichs plötzlich, denn sie fieng an blaß zu werden, das in der ganzen Kranckheit nicht geschehen. Auf mein befragen, wie ihr sey? antwortete sie: Dieses ist mein Sterbe-Tag. Ich sagte, ich wolte dieses nicht hoffen, sie aber sprach: Ja, es ist mein Sterbe-Tag. Nach dargereichter und angenommener Arhney legte sie sich auch so gleich nieder, unnd druckte ihre Augen zu, worauf ich sie einsegnete, welchen Segen sie auch nachsprach, nebst andern Seuffzern. Indeß kam mein lieber Collega, Herr Adam Böhmer, als ihr Herr Beicht-Vater, der sie auch einsegnete, worauf sie die Augen wieder aufschlug, und ihn eine lange Zeit ansah. Endlich kam auch ihr Herr Vater darzu, übergab sie ihrem liebsten Heylande, und segnete sie, in Beyseyn sehr vielen Volcks, das herzu kam ein, welches sehr beweglich zu hören war, gab ihr auch unter andern das Lob, daß sie ihn ihr Lebetage wissentlich und vorseztlich nicht erzürnet habe. Nachdem sang die ganze Versammlung in der Stube, und auf dem Boden: Freu dich sehr o meine Seele, und vergiß all Noth und Quaäl zc. unter welchen Gesang sie nur die Lippen regte, und auch, abends halb neun Uhr, ohne einziges Zucken verschied, ihres Alters 37 Jahr, 3. Wochen und 4. Tage, gestalt sie An. 1684. den 19. Julii alten Calenders in Annäberg gebohren worden. Solcher gestalt ist ihr Tod ein Schlaf worden. Mein Ende sey, wie ihr Ende! Ihren Leichen-Text sagte sie mir in der Kranckheit, und stehet Röm. IX, 33. 39. Über welche Worte die Leichen-Predigt gehalten Herr Adam Böhmer, Diaconus bey unser Jacobi Kirche und Rev. Ministerii Senior, der auch die von ihr beliebten Eingangs Worte: Dennoch bleib ich stets an dir zc. Ps. LXXIII, 23. 24. zugleich erkläret. Die Abdankung ist von Herrn Sam. Bernhard Kühnen, Archidiac. am Dom verriichtet worden. Die Thränen wollen mir fast verbieten ein mehrers zu schreiben. In denen ersten Tagen ihrer Kranckheit, wenn ich Amts wegen abwesend gewesen, hat sie meiner ältesten Tochter anbefohlen, wie man sie in Sarg legen und beschicken solle, wenn ich darzu kam, schwieg sie

B 2 stille,

„stille, mich nicht zu betrüben. Alles hat sie mit eigener Hand aufgeschrie-
 „ben, was daß Ihrige, und was sie unter ihren Beschluß gehabt, oder auch
 „administret, gleich als ob sie ihr Ende vorher gewußt. Keinen Abend
 „gieng sie schlaffen, sie hätte denn vorher unter andern Liedern
 „auch etliche Sterbe-Lieder gesungen.“ So weit gehet seine mir
 übersendete Nachricht von der Kranckheit und seligen Ableben der
 treuen und tugendsamen Ehe-Freundin, die Er an der herzlich gelieb-
 ten Lehmannischen Tochter gehabt, so Ihm gewiß reichen Trost,
 bey der damaligen Trauer hat geben können, insonderheit, daß sie gar
 nicht im Zorn, sondern aus Liebe von Gott aus dieser Welt, die einem
 verwüsteten Garten, in welchen Dornen und Disteln, und vieles
 Unkraut zu finden, gar sehr gleichet, ist genommen, und in das Para-
 dieß versetzt worden. Man findet hin und wieder solche Bäume, von
 denen man erzählen will, daß sie aus Gold gemacht, ja wahres Gold
 an sich gehabt, wie denn der weit und breit gereiste Tavernier ein solches
 natürlich gewachsenes ganz goldenes Bäumlein, das Fingers dicke,
 und 2. Schuh hoch gewesen, in Händen gehabt. (4) Alleine eine seli-
 ge Seele, die in der goldenen Stadt Gottes sich befindet, ist höher zu
 schätzen, als alle goldene Bäume, gestalt sie mit dem schönsten Schmu-
 cke angethan ist, der alles Gold und Silber weit übertrifft, wie sie denn
 die irdischen Schätze unter ihre Füße tritt, und sich darüber herkönnig-
 lich erfreuet, daß sie mit der goldenen Krone des ewigen Lebens aus
 Gnaden ist beschencket worden. Hat sie in Christi Garten hier ohne
 Aufhören geseuffzet: **M**ach in mir deinem Geiste Raum, daß ich
 dir werd ein guter Baum, und laß mich wohl bekleiben, ver-
 leihe, daß zu deinem Ruhm, ich deines Gartens schöne Blum
 und Pflanze möge bleiben. Erwähle mich zum Paradeiß,
 und laß mich biß zur letzten Reiß an Leib und Seele grünen,
 so will ich dir und deiner Ehr allein, und sonst keinem mehr,
 hier und dort ewig dienen. So hat sie mit denen Ihrigen, die sie
 geliebt haben, alsdenn Ursache dem gütigen Gott herkönniglich zu dan-
 cken, daß sie ihres Wunsches gewähret, und in jenem Himmels-Garten
 ewig grünen, blühen und nimmer vergehen soll!

§. 2.

(4) Vid. *Monatl. Unterredungen* A. 1691. p. 537. coll. B. D. Mart. Geieri *Volum.*
Conc. Miscell. p. 805.

§. 2. Da nun aber sein Haus-Garten, Werthester Herr Bruder, einen mercklichen Schaden bißhero empfunden, als über welchem die Baum-Schule insonderheit zu seuffzen sich genöthiget findet, so thut Er allerdings wohl, daß Er, mit Genehmhaltung seiner lieben und treuen Freunde, nach einem andern Baum sich umsiehet, um mit solchen seinen Garten wieder aufs neue auszugieren, und den geschehenen Riß zu ergänzen; diesem nach so hat Er sich jüngsthin nach dem benachbarten schönen Dresden begeben, in das Ihm angerühmte Crucianum, in solchem einem nützlichen Baum sich zu ersehen, der da könnte an denen Wasser-Bächen gepflanzt werden. Denn so kan ich gar nicht in Abrede seyn, daß in demselben an denen Bäumen ganz kein Mangel gespüret werde. Denn man höret die laute Stimme derer fleißigen Schul-Gärtner, welche das nöthige Wachsen anweist: Gehorchet uns, ihr heiligen Kinder, und wachset, wie die Rosen an den Bächlein gepflanzt, und gebt süßen Geruch von euch, wie Weyrauch, blühet wie die Lilien, und riechet wohl. Singet lieblich und lobet den Herrn, in allen seinen Wercken, preiset seinen Namen herrlich, Sir. XXXIX, 17-19. Insonderheit aber hat er in der Baum-Schule des daselbst wohlversuchten und wohlverdienten Rectoris, Herrn Jonæ Gelenii, (der seit An. 1689. in denen Fußstapffen seiner beyden Præceptorum, des berühmten Bohemi und Egenolphi, (5) treulich einher gegangen, und sich dadurch ein gutes Lob erworben hat,) (6) einen sehr schönen Baum angetroffen, dessen liebliche Tugend-Früchte ihn bewogen, sich seiner theilhaftig zu machen. Man rühmet einen Indianischen Baum oder Staude, die eine Empfindlichkeit bey sich haben soll, wenn ein Mensch sich zu ihr machen, und sie angreifen will, dahero sie auch von den Einwohnern Arbor pudica, oder der keusche Baum genen-

B 3

(5) Ita enim cecinit in carmine funebri, quo *Egenolphi fata* excepit, cum scholæ Palæo-Dresd. Rectorem tunc temporis ageret:

Exul ut hanc urbem tetigi, præclare *Bobeme*,
Doctus eras fidus, Tuque *Egenolphe* mihi.
In me quantus amor vester, quæ gratia, candor,
Dexteritas, justa cum gravitate favor &c.

(6) Conf. Dn. D. Godofr. Ludovici *Historia Rector. & Gymnasior. Scholarumque* P. II. p. 117. coll. *Nov. Liter. German. ad A.* 1703. p. 136.

genennet wird. (7) Ein züchtiges Frauenzimmer ist ja wohl *Arbor pudica*, ein keuscher Baum zu nennen, als welche bemühet ist, ihrem Bräutigam einen unbefleckten Leib und keusche Seele zu überbringen, und mit ihm einen frommen Wandel, nach der Ordnung des weisen Stiffters, zu führen. Da er nun völlig versichert ist, daß seine geliebte Gelenien mit dergleichen edlen Früchten pranget, als ist er nun bemühet, diesen Baum in sein werthes Freyberg zu versetzen, oder an die Wasser-Bäche zu pflanzen. Der Geist Gottes bedienet sich dieser Gleichniß-Niede, wenn er den gesegneten Wohlstand eines Gerechten beschreiben will, er ist wie ein Baum gepflanzt an den Wasser-Bächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht das geräth wohl, Ps. I, 3. Gesegnet ist der Mann, der sich auf den H. Erren verläßt, und der H. Er seine Zuversicht ist, der ist wie ein Baum am Wasser gepflanzt, und am Bach gewurzelt. Jer. XVII, 7. 8. Ich werde aber nicht wieder die Schrift reden, noch selbige mißbrauchen, wenn ich sage, daß seine verlobte Jungfer Braut werde gleich seyn einem Baume, der an den Wasser-Bächen gepflanzt ist. Die lieben Töchter, an der Zahl fünffe, die ihm sein Gott geschenkt, und die werthe Lehmannin ihm hinterlassen, sind ja rechte Wasser-Bäche, als von deren Leibern Ströme des lebendigen Wassers fließen, weil sie an den Sohn Gottes glauben, Joh. VII, 38. Den sie in der heiligen Tauffe angezogen, als welche ist das Wasser-Bad im Wort, Ephes. V, 26. Das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er hat ausgegossen über sie reichlich, durch Jesum Christum ihren Heyland, auf daß sie durch desselbigen Gnade gerecht und Erben seyn des ewigen Lebens, nach der Hoffnung, das ist gewislich wahr. Tit. III, 5. 7. Sie sind es, welche, bey ihrer guten Aufzuehung, mit dem Wasser der göttlichen Tröstungen und Gnaden angefüllt werden, als an welchen der Davidische Ausspruch seine Endschaft erreichet: Er führet mich zum frischen Wasser, er erquicket meine Seele, er
führt

(7) Vid. B. M. Ernesti *auserlesene Denkwürdigkeiten*, p. 662. sqq. & B. Georgii Casp. Kirchmaieri *Dissert. de raris atque admirandis Arboribus quibusdam*, §. XI. in *Acad. Vitemberg.* An. MDCLX. Respondente *Thoma Helbigio*, Freib. proposita.

führt mich auf rechter Strassen, um seines Namens willen. Ps. XXIII, 2. 3. Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heyl-Brunnen. Es. XII, 3. Desgleichen des grossen Propheten Wort erfüllet wird: Das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunn des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet. Joh. IV, 14. Sie sind ja wohl rechte Wasser-Bäche, als welche durch das Absterben ihrer treuen Frau Mutter, mit dem Wasser des Creuzes, als Bächlein, angefüllet worden, und, ob sie wohl nicht alle, wegen des zarten Alters, den grossen Verlust, der ihnen begegnet, nicht recht verstehen, so erkennet doch Er, mein Werthgeschätzter Herr Bräutigam, mehr als zu wohl, daß der heilige Gott diesen Mutterlosen Wäysen ein hartes erzeiget, und denjenigen Baum entrissen habe, dessen Schatten sie noch nicht entbehren konten. Nun bey diesen frommen und betrübten Wäysen oder Wasser-Bächen will Er nun einen Baum pflanzen, oder eine Liebe Mutter zuführen. Eine solche Mutter, die da weiß mit Kindern umzugehen, und wie diese Pflanzen, zu rechter Zeit mit sorgfältiger Klugheit müssen gewartet und gepflegt werden, dahero Er sich auch die gute Hoffnung machet, es werde denen Wasser-Bächen so wohl, als auch dem gepflanzten Baume selber, dadurch kein Schaden und Nachtheil zu wachsen. Nicht jenen, denn ihr Wachsthum wird durch Gottes gnädigen Beystand, als auf den man zu förderst zu sehen hat, dadurch augenscheinlich befördert und unterhalten werden, daß Er an ihnen sehen wird Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des Herrn zum Preise, Es. LXI, 3. Nicht diesem, gestalt selbiger, bey solchen Wasser-Bächen, desto tieffer wird eingewurzelt, und eines reichern Segens und Gnade fähig gemacht werden. Denn sie wird durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werden, Ephes. III, 17. Der gestalt, daß (Gratia in Christo magis magisque fundans obfirmans ac comunicans,) (8) oder, die Gnade in Christo, die täglich mehr und mehr gründet, befestiget und beschützet, sie wird desto reichlicher umfassen und erhalten. Denn bey ihrem Glauben und Vertrauen, das sie auf ihren Gott, auf ihres Vaters Gott, gesetzt, hat sie auch ihren Gott lieben und gehorsam seyn wollen, der ihr einen solchen Ehegatten anwei-

(8) Verba sunt Autoris doctissimæ Exercitationis Theologicæ, de Radicatione fidelium in Christo, sub præsidio Dn. D. Jo. Rüdigeri, ad Ephes. III, 17. in Academia Gießena M. DCCXXII. habitæ, Sect. III. §. 4. p. 22.

anweisen wollt, in welchem sie nicht bloß eine Baum-Schule aufs neue anlegen kan und wird, sondern auch eine schon angelegte Baum-Schule unterhalten, und schöner machen soll. Gleichwie sie nun aus Liebe zu Gott, der da nicht will, daß wir uns mit Fleisch und Blut besprechen sollen, sondern ihm nur folgen, und walten lassen, diesen guten Entschluß gefasset, sich bey diesen Wasser-Bächen aufzuhalten, also hat sie auch sich gewiß zu versichern, daß sie wegen der Liebe, die sie ihrem Ehemann, und dessen fünff Mutter-losen Wäysen zu erzeigen gedencet, eine göttliche Gnaden-Belohnung gewiß überkommen werde. Eine solche liebevolle Mutter nimmt fünff Kinder auf, in ihr Herz, in ihr Gebet, in ihre Pflege, sollte dieses nicht dem heiligen Gott gefällig seyn? Einsten sagte der große Kinder-Freund, unser Herr Jesus, zu seinen hoffärtigen Aposteln, da er ihnen ein kleines Kind (*παιδιον*) zum Lehrmeister anwies, und die nöthige Demuth anpreisen wolte: Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen (und siehet auf meinen Namen, Befehl und Verheißung, will es auch zur Verherrlichung meines Namens, daß es mir dermaleins diene, groß ziehen) der nimmt mich auf, Matth. XIX, 5. und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht (bloß) mich auf, sondern (zugleich) den, der mich gesandt hat, (oder meinen himmlischen Vater.) Marc. IX, 37. Hier läßt sich nun leichtlich die Rechnung machen, daß eine solche treue Mutter bey fünff Kindern, die ihr zugeführt worden, mehr als fünff mal ihren Herrn Jesum aufnehme, und sich dessen mächtiger Hülffe und reichen Segens zu erfreuen habe. Die frommen Kinder beten ja ihrer liebevollen Mutter wegen zu dem Herrn, und solcher unschuldiger Kinder Gebet hat eine sehr große Krafft, den lieben Vater in Himmel zu gnädiger Erhörung, um Christi willen, zu bewegen. Haben solche ferner noch Groß-Eltern am Leben, so gedencen diese gleichfals derselben in ihrem Gebet, weil sie wohl wissen, daß, wenn es der Mutter wohl gehe, es auch denen Kindern an keinem Guten gebrechen werde. Und wenn der redliche Ehemann und Vater wahrnimmt, daß seinen Kindern erster Ehe kein Leides zugefüget werde, so beweget sich sein ganzes Herz, der gütigen Ehefreundin, die er bekommen, allen Segen zu erbitten, und ein desto reicheres Maas seiner dankbaren Liebe wieder in ihren Schooß zu schütten, und sie desto werther in seinen Augen seyn zu lassen. Und darum so ist ein solcher Baum, der an dergleichen Wasser-Bächen gepflanzt ist, ein nützlicher und glücklicher, ja ein sehr geehrter Baum.

S. 3.

S. 3. Wohl Ihm, Geehrter Gönner, daß Ihm ein solcher Baum ist wieder angewiesen worden. In denen Bäumen kan man sich seines Gottes gar wohl erinnern, wie der weise Philosophus, Annæus Seneca (9) angemercket hat. Aber auch an demjenigen Baume, der Ihm in seinen Ehegarten geschencket worden, kan Er sich zu Gemüthe führen, daß sein lieber GOTT wieder in Gnaden an Ihn gedacht, und nach den erlittenen Betrübniß, auff's neue zu erfreuen suche. Ein vernünfftig Weib kommt vom Herrn. Prov. XIX, 14. Ein tugendsam Weib ist eine edle Gabe, und wird dem gegeben, der Gott fürchtet. Sir. XXVI, 3. Dahero denn auch dieselbe in allen Ehren zu halten ist. Mit abgöttischer Ehre hat man ehemals bey denen Heyden die Bäume belegt, und sich also recht gröblich an dem wahren GOTT versündigt. (10) Aber dieses ist unserm Gott gar nicht zuwieder, wenn man mit geziemer der Ehrerbietung suchet eine Ehegattin, die gleich einem guten Baume, gute Früchte träget, zu belegen, und also die Ehre giebt, dem die Ehre gebühret. Röm. XIII, 7. Hat doch dergleichen Ehrbezeugung der Apostel Petrus schon allen Ehe-Männern angewiesen mit diesen Worten: Ihr Männer, wohnet bey euren Weibern mit Vernunft, und gebet dem weibischen, als dem schwächsten Werkzeuge seine Ehre, als auch Mitterben der Gnade des Lebens, auf daß euer Gebet nicht verhindert werde. 1 Epist. III, 7. Insonderheit, wenn man von einem solchen Baume etwas gutes sich versprechen kan, oder Früchte zu hoffen hat. Die Gelehrten mögen es mit einander ausmachen, ob Aultern und Enten auf den Bäumen wachsen, (11) des gleichen, ob bey denen Tarnern solche Bäume gefunden werden, welche Lämmer tragen, oder solche Früchte, die denenselben gleichen. (12) Einem Christlichen Wittwer gereicht es zu einem grossen Troste, weil er versichert ist, daß seine Lämmer unter dem Schatten eines Baums, oder einer lieben Mutter, die er ihnen zuführet, in ihrem Wachsthum nicht

C gehins

(9) Ita vero Seneca Epist. XLI. p. m. 894. T. II. Opp. edit. Genev. 1665. scribit: Si tibi occurrit vetustis arboribus, & solitam altitudinem egressis frequens lucus, & conspectum cæli densitate ramorum aliorum alios protegentium submovens, illa proceritas silvæ, & secretum loci, & admiratio umbræ, in aperto tam densæ atque continuæ, FIDEM tibi NUMINIS facit.

(10) Provoco hic ad eruditam Dissertationem Philologicam, quam Dn. M. Jo. Christianus Blum, de Δεσποσεια Gentilium, in Acad. Lipsiensi A. MDCCXI. conscripsit, coll. M. Godofredi Petri Dissert. Philol. de Lucis seu Nemoribus sacris, Lipsi. MDCLXX. defensa.

(11) Vid. Monatl. Unterredungen A. 1693. p. 61. sq.

(12) Leg. Laur. Surii Commentar. brevis rerum in orbe gestarum, p. 62. & laudat Kirchmaieri Dissertatio, §. VI. & VII.

gehindert, sondern befördert, und mit guten Tugend-Früchten angefüllet werden. Denn ist er dessen in der That versichert, so lebet er noch einjt so vergnüget, und das zunehmende Alter wird bey ihm wieder in die muntere Jugend verkehret. Diesemnach, so kan Er, Wohl-Ehrrwürdiger Herr Pastor, guter Dinge seyn in dem Herrn, weil Ihm ein solcher Baum von Gott geschencket wird, unter welchem seine lieben Kinder Schatten finden werden. Er, als ein fleißiger Kirchen-Gärtner (13), wird den Ihm anvertrauten Kirchen-Garten desto sorgfältiger in Acht zu nehmen wissen, und mit pflanzen und begiessen keinen Fleiß sparen, weil sein Haus- und Kinder-Garten wieder so gut bestellet worden, daß Er ungehindert wird seinem Amt obliegen können, und dabey das Gedeyen von dem Herrn, der es alleine geben kan, in Gedult und Freuden erwarten, wie Er denn disfalls mit dem frommen David ausruffet: Ich werde bleiben (mit denen Meinigen) wie ein grüner Oelbaum im Hause Gottes, verlasse mich auf Gottes Güte immer und ewiglich. Ich dancke dir ewiglich, denn du kansts wohl machen, und will harren auf deinen Nahmen, denn deine Heiligen haben Freude daran. Ps. LII, 10, 11. Aber ich vergesse auch seiner geehrten Schwieger-Eltern nicht. Sein geliebtes Freyberg hat Ihm den in die drey und funffzig Jahre um die Gebürgischen Kirchen Hochverdienten Mann und Superintendenten, Herrn D. Christian Lehmannen, angewiesen, denselben, wegen seines heiligen Amtes, und der ersten glücklichen Ehe, als einen Vater zu ehren und zu lieben. Da nun dieser sich sehr erfreuet, daß seinen Kindes-Kindern eine treue und verständige Mutter zugeführet wird, deswegen Er auch allen Seegen derselben reichlich erbittet, also freue ich mich mit demselben, und bitte den heiligen und gütigen GOTT, daß wie Er es bisshero an vielen andern gethan, Er auch insonderheit an Ihm des dankenden Davids Worte erfüllen wolle, die also lauten: Der Gerechte wird grünen, wie ein Palm-Baum, er wird wachsen, wie ein Ceder auf Libanon. Die gepflanzt sind in dem Hause des Herrn, werden in den Vorhöfen unsers Gottes grünen. Und wenn sie gleich alt werden (daß manche solchen lieben alten gerne wollen zu Grabe singen lassen) werden sie dennoch (über alles vermuthen) blühen, fruchtbar und frisch seyn, daß sie verkündigen, daß der Herr so fromm ist, mein Hort, und ist kein böses an ihm, Ps. XCII, 13-16. Das schöne Dresden aber zeigt Ihm einen fleißigen Schul-Mann zum Vater an, nemlich Herrn Jonam Gelenium der an der Creuz-Schule

zwar

(13) Verbi Ministrum perpulchre hoc Schemate considerari posse, eleganter & prolixè deduxit B. D. Mart. Geierus in Volum. Concion. Miscell. p. 762 sqq.

zwar an dem Creutze keinen Mangel gehabt, doch aber auch der göttlichen Tröstungen sich zugleich erfreuen können, welcher aus zehen lebendigen Kindern Ihm eine liebe Tochter, mit dem kräftigen Vater- und Mutter-Seegen bezeichnet übergiebet, und versichert ist, daß sie Ihm, und seinen lieben Kindern, ein treues Herz allzeit erzeigen, und den Mutter-Namen mit der That führen werde. Diesen wolle der gnädige Vater im Himmel erhalten, und stärken, daß er denen, welchen er vorgesetzt ist, nebst andern fleißigen Schul-Lehrern, unter welche ich besonders dessen treuen Collegien, und meinen ehemaligen Academischen, und nachgehends Annabergischen lieben Tisch-Freund, Herrn M. Johann Gideon Gellium, mit rechne, wie auch seinem eignen Hause, noch ferner zum Nutzen und Freude leben, und bey geruhigen Alter Ihr Wohlergehen befördern, und in Gott vergnügt schauen möge. Denn wohl dem Manne (dem Jairo) der Freude an seinen Kindern (wenn er sie ausstattet, und wohl berathen siehet, in seinem Alter) hat. Sir. XXV, 10. Die werthe Frau Mutter in Chemnitz, breitet ihre matten Hände seinethalben zu dem lieben GOTT aus, und wünschet Ihm zu dieser andern Verehligung, neues Glück und Heyl. An denen Bäumen werden sonst lacrimae, Thränen gefunden, oder ein Saft, der aus dem Baume tropffenweiß hervor komt, und entweder von dem Überflusse des Saftes, oder von der starken Hitze entsethet, wenn die Bäume Reife bekommen. (14) Diese liebe Ehren-Matrone gleicht einem solchen thränenden Baume, als welche, wegen ihrer anhaltenden Kranckheit, und anderer betrübten Unglücks-Fälle, die den Plattnerischen und Neefischen Hause nicht seltsam gewesen, vielmals heimlich und öffentlich auszuruffen genöthiget worden: Mein Auge thränet zu GOTT, Job. XVI, 20. aber der Herr wird ihre Thränen sehen, wie er bißher gethan, und auch die Liebes- und Freuden-Thränen, die sie seinetwegen vergießet, Ihm gefallen lassen, anerkennen wir den lieben Vater zu Ehren ausruffen: Wenn unser Herz seuffzt und schreyt, wirst du gar leicht erweicht, und giebst uns, was uns hoch erfreut, und dir zu Ehren reicht. Du zählst, wie oft ein Christe wein, und was sein Kummer sey, kein Jahr und Thränlein ist so klein, du hebst und legst es bey. Diesem Baume fehlet es nicht an Wurzeln, oder an dem Gebet, als wodurch er den Seegen Gottes nach sich zieht. (15) Denn so betet sie nicht allein ihrer fünff ausgestatteten Frauen Töchter halben, und derer lieben Kinder, sondern auch seinethalben, als des einzigen Herrn Sohns,

E 2 daß

(14) Conf. piz Meditationes Dn. Mich. Friderici Crellii in geistlichen Ergötzlichkeiten in natürlichen Dingen, p. 6. sq.

(15) Vid. idem Crellius l. c. p. 15. sq.

daß er, in dem Amte und Hause, Segen und Wohlergehen, in reicher Fülle, finden möge. Der plattnerische Stamm-Baum, welcher sich in Chemnitz tieff eingewurzelt, und vor allen andern, nebst dem Triefischen, hervor raget, hat sich in viele Aeste ausgebreitet, wie denn solche in Chemnitz, Nürnberg, Freyberg und Leipzig ihre fruchtbare und gute Art sehen lassen. Da ihn nun sein Gott von Chemnitz nach Freyberg versetzt, den geistlichen Kirchen-Garten seines Heylandes zu warten, und Er eben ein solch Gärtner-Amt führet, das schon von seinen Herren Landsleuten (16) in dieser mir sehr angenehmen Berg-Stadt (17) ist verwaltet worden, so wird der werthen Seinigen Gebet mit seinem andächtigen Geuffzern vielen Segen nach sich ziehen, und Ihn auch lange erhalten, und fruchtbar werden lassen. Nun der Herr thue es an Ihm, und allen denen, die ihn als Vater ehren, als einen Ehemann lieben, als einen Lehrer hören, als einen Freund hoch achten, und lasse sie seyn wohlgepfanzte, gesegnete, fruchtbare und immergrüne Bäume; biß sie in späten Alter dem nimmervergehenden Paradies-Garten sich nähern, und denselben auszieren werden. Die Gelehrten sind bemühet diejenigen Rechte auf einen festen Fuß zu setzen, die man bey denen Bäumen (18) wahr zu nehmen hat. Unser Gott weiß solche aufs gnaueste, und darum so wird er auch das Recht seiner Liebe und Barmherzigkeit Ihm, mein geliebter Hr Bruder, erzeigen, daß man von Ihm und seiner gesamten vornehmen Freundschaft sagen wird: Ein Baum hat Hoffnung, wenn er schon abgehauen ist, daß er sich wieder verändere, und seine Schöslinge hören nicht auf. Ob seine Wurzel in der Erden veraltet, und sein Stamm in dem Stanbe erstirbt, so grünet er doch wieder von Geruch des Wassers, und wächst daher, als wäre er gepflanzt. Job. XIV, 7-9. Dein Volk sollen eitel Gerechte seyn, und werden das Erdreich ewiglich besitzen, als die der Zweig meiner Pflanzung und ein Werk meiner Hände sind, zum Preise. Es. LX, 21. Gott Zebaoth, wende dich doch, und siehe an, und suche heim diesen plattnerischen Baum-Garten, und halt ihn im Ban, den deine Rechte gepflanzt hat, und den du dir festiglich erwöhlet hast. So wollen wir nicht von dir weichen, laß sie leben, so wollen wir deinen Thron anrufen! Ps. LXXX, 15. 16. 19. Fruchtbare Bäume und alle Cedern sollen loben den Thron des Herrn, denn sein Nahme allein ist hoch, sein Lob gehet so weit der Himmel und Erden ist. Halleluja! Ps. CXLVIII, 9. 13. 14. Amen!

(16) Referendi inter eos sunt *M. Hermannus Kettnerus*, & *Salomon Rothius*, notante *D. Andr. Mölleri*, *Theatr. Chron. Freiberg. P. I. p. 254. 261. 262. 272.* ac *M. Tobias Engeli*, *M. Christianni Engelii*, *Præsulis Chumnicensis*, filius, qui ex *Rectore Scholæ Chemnicensis A. MDCLXII.* factus est *Freibergæ symmysta Jacobæus A. MDCLXXIII.* ac tandem *A. MDCLXXIV.* *Protomystra Petrinus*, clarus *XIV. Homiliarum*, quibus passionem Salvatoris illustravit, *libro A. MDCCXCIV.* edito.

(17) Parens siquidem meus, *Christophorus Gætzius*, in scena institoris, *Andr. Klotzsebi* & *Georgii Puschi* ab *A. 1647* & *A. 1653.* mercatoriæ negotiis tractare didicit, & frater meus natus major, *Jo. Christophorus Gætzius*, *Godofredo Oebnichio*, Senatori & mercatori primæ cavæ, operam suam per unius anni spatium addixit, quemadmodum matris meæ frater, *Dan. Bohnius*, qui amplissimi nominis Viro *Jo. Lindnero*, Consuli ac mercatori primicerio erat a ministerio, ibidem vixit atque mortuus est, cuius corpus in æde Cathedrali *A. 1661.* reconditum, cum reliquis vere fidelibus resurrectionem beatam expectat. Nonne ergo Freiberga chara mihi esset dicenda ob amorem, & benedicta, meis olim exhibita?

(18) Evolvi hic meretur *Dissert. inaugural. de eo, quod justum est circa arbores*, quæ *Jenæ MDCXCI.* sub præsidio *Dn. D. Christ. Wildvogelii*, ab *Andrea Stockio* Advocato *Annæmontano*, est defensa.

Hinweise

Signatur 3 A 7538	Stok DL
----------------------	------------

RS

Bub

AK

14.8.79

Titelaufn.

AKB

Gp

14.8.79

FK

2 Hount.
1 Sanktizen
Angeh.: 1 Sanktizen

4.7.
11.7.

De

Ja

Bio K

Bild K

SWK

Sonderstandort

Signum

Ausleihe-
vermerk

III 9 280 Jd G 80/76

